

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld, Breitenstraße 109. Telefon Nr. 1296.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 M. das Tauent berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstraße 66. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 2. April 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 14.

An die Ortsgruppen-Vorstände!

Die Abrechnungen pro I. Quartal mögen schnellstens, spätestens bis zum 10. April beim Bezirksvorstand eingereicht werden.

Der Zentralvorstand:
C. M. Schiffer.

Die dritte ordentliche Verbandsauschuss-sitzung.

III.

Die Generaldiskussion über die Anträge betr.

Freistellung von Beamten

wurde fortgesetzt. Zur Begründung des bayerischen Antrages schließt das Wort Kollege Koller-Augsburg:

Die Vorredner haben auf die Notwendigkeit einer Beamten-Freistellung in ihren Bezirken verwiesen; wir in Bayern haben ein ganzes Königreich zu bearbeiten. Redner überbringt Grüße der bayerischen Kollegen und betont, daß sie gute Bayern bleiben, aber auch gute Deutsche sein wollten. In Bayern habe man ausschließlich mit großen Betrieben zu rechnen, dort sei die Agitation keineswegs leicht. Die Abhängigkeit der Arbeiter von den Unternehmern ist sehr groß, viele Fabrikanten haben sogenannte „Wohlfahrtsvereine“ bei geringen Arbeitslöhnen geschaffen und sich dadurch eine Gruppe sehr willfähriger, überflüssiger Arbeiter herangebildet, die dem gewerkschaftlichen Gedanken nur schwer zugänglich ist. Da bedarf es fortwährender Anfeuerung seitens der Führer, um das Bestehende zu erhalten und neue Fortschritte zu erzielen. Die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine sind in Bayern — namentlich in Augsburg und Umgebung — sehr stark; eine große Zahl christlicher Arbeiter gehört dem an. So ist unsere Position äußerst schwierig. Seit wir dem Zentralverband beigetreten sind, ist unsere Mitgliederzahl trotz aller Bemühungen um beinahe 300 zurückgegangen. Hätten wir einen tüchtigen freigestellten Verbandsbeamten gehabt, so wäre es ein leichtes gewesen, uns diese Mitglieder zu erhalten und hätte sich schon hierdurch — abgesehen von weiteren Erfolgen — das Gehalt rentiert. Wenn wir nicht die notwendige Hilfe erhalten, werden wir voraussichtlich noch weiter zurückgehen. Es ist die höchste Zeit, daß wir in Bayern, wo in einzelnen Provinzen die Agitation auch sehr ausfallsvoll ist, eine freigestellte Kraft erhalten.

Koll. Fischer-Mühlhausen weist zunächst darauf hin, daß in obersteirischen Bezirk (Baden-Elsaß) in der verhältnismäßig kurzen Zeit ziemlich viel geleistet worden sei. Der Zentralvorstand habe vor zwei Jahren in Baden mehrere, in Elsaß eine Ortsgruppe gegründet, und seitdem sei ein zwar nicht ununterbrochener, aber dennoch fast stetiger Fortschritt zu verzeichnen. Seit Oktober 1903 hat sich die Mitgliederzahl unseres Verbandes im Elsaß verdoppelt. Die Beitrags-erhöhung hat uns — wir haben die Mitglieder über die Notwendigkeit derselben gut aufgeklärt — die befürchteten Verluste nicht gebracht. Die Begeisterung ist jetzt groß, die Mitarbeit der Kollegen in den meisten Ortsgruppen vorzüglich. Der junge Bezirk hat sich sogar zu einer freiwilligen Mehrleistung in Gestalt eines vierteljährlichen Agitationsbeitrages aufgeschwungen, die Generalversammlung hat sich einstimmig dafür erklärt. Die Arbeit wächst mir, da ich doch zum großen Teil für den Gesamtverband tätig sein muß, über den Kopf. Koll. Kammerer-Murg, um den es sich bei den vorliegenden Anträgen handelt, ist ja im vorigen Jahre gemahnt, dann in M.-Gladbach ausgebildet und seitdem in der Agitation in Baden tätig gewesen. In Baden sind in letzter Zeit die Erfolge auch gestiegen. Der „deutsche“ Textilarbeiterverband beachtlich, wie aus einem diesbezüglichen Antrage hervorgeht, ebenfalls in unserm Gebiet einen Beamten freizustellen. Der Ausschuss möge unsern Antrag in irgend einer passenden Form annehmen.

Vorstand Schiffer verliest hierauf die eingegangenen christlichen Begründungen der Anträge Murg und Fulda und präzisiert hierauf seine persönliche Stellung zu den vorliegenden Anträgen. Die Situation sei, kurz skizziert, folgende: In den nächsten Jahren müsse unbedingt bedeutendes in der Agitation geleistet werden. Im allgemeinen nehme ich, so führt Redner weiter aus, bekanntlich in der Frage der Beamtenfreistellungen eine weitherzige Stellung ein. Die Freistellung von wirklich tüchtigen, pflichttreuen Kollegen wird sich stets rentieren. Das haben wir u. a. in Westfalen gesehen. Wie viele Bedenken mußten z. B. überwunden werden, um dort überhaupt eine Freistellung zu bewirken — und jetzt? Mit meiner Auffassung über die dringende Notwendigkeit weiterer Freistellungen befinde ich mich, wie die vielen vorliegenden Anträge dartun, auch in der guten Gesellschaft eines sehr großen Teiles unserer Mitglieder. Ich komme in alle Gebiete unseres Verbandes, muß die Verhältnisse und Bedürfnisse in den einzelnen Distrikten studieren und kann die vorhin in den verschiedenen Begründungen angeführten Tatsachen nur bestätigen.

Im Fuldaer Gebiet scheint in der Tat noch ein großes und lohnendes Arbeitsfeld für uns zu sein; dort sind noch etwa 5000 unorganisierte Textilarbeiter. Ob der weitgehende

Antrag aus Fulda heute schon Annahme verbietet, ist allerdings nicht ohne weiteres zu sagen. Jedenfalls muß hier aber etwas geschehen. In Aachen werden die Verhältnisse, namentlich infolge der Treibereien des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, fortwährend schwieriger; Dr. Sistenich ist mit Arbeit überladen und beansprucht nicht mit Unrecht zeitweise Hilfe. Da wäre der Gedanke zu erwägen, ob das Domizil des Kollegen Schaffrath, der die Aachener Verhältnisse gründlich kennt, nicht vorläufig in Aachen zu belassen ist. Derselbe könnte dort im Uebrigen in der allgemeinen Agitation verwendet werden, besonders im Fuldaer Gebiet, dessen Industrie mit der Aachener verwandt ist. Dort muß jedenfalls einmal ein Agitator wochen- oder monatelang tätig sein. Die Aachener Kollegen mögen sich zu diesem Plane äußern.

Der Antrag des Barmer Bezirks ließe sich in diesem Falle leicht realisieren, indem Koll. Köhling als freigestellter Beamter an die Zentralstelle zu gehen wäre und ihm gleichzeitig die Leitung des Barmer Bezirks nach wie vor obliegen würde. Stellen wir den Kollegen Köhling, der eine anerkannte Kraft ist, nicht frei, so werden wir ihn — es liegen besondere Verhältnisse vor — demnächst verlieren und der Barmer Bezirk wird verwaist sein. Der Ausschuss wird überlegen müssen, in welcher Weise er die Interessen des Verbandes am besten wahrt.

Westfalen muß unbedingt berücksichtigt werden. Bezügl. Bayern ist mitzuteilen, daß dort der Gesamtverband resp. verschiedene Verbände gemeinsam einen Beamten freizustellen beabsichtigen. Der Ausschuss des Gesamtverbandes hat diese Angelegenheit gründlich erörtert; sie ist spruchreif. Unser Verband soll sich im Verhältnis seiner Interessen in Bayern an den Kosten beteiligen. Den diesbezüglichen Antrag des Ausschusses des Gesamtverbandes wird Koll. Stegerwald noch näher begründen.

In Baden liegen die Dinge ähnlich wie im Barmer und im westfälischen Bezirk. Persönlich bin ich durchaus dafür, daß den vorliegenden Anträgen in geeigneter Form entsprochen wird.

Kollege Kaiser-M.-Glabdach: Unser Verband hat wohl die meisten freigestellten Beamten. Das ganze Programm des Vorstehenden werden wir wohl nicht akzeptieren können. Wir sollten, um in Baden und Elsaß das nötige zu tun, den Koll. Fischer-Mühlhausen ganz für unsern Verband übernehmen. Der Barmer Bezirk muß mehr berücksichtigt werden. Es dürfte sich vielleicht empfehlen, diesen Bezirk zu teilen, die Ortsgruppen teils dem Krefelder, teils dem Gladbacher und dem westfälischen Bezirk zuzuweisen. Für Aachen kann keine zweite Kraft freigestellt werden, nur das notwendige darf bewilligt werden.

Koll. Dickmann-St. Lönis schließt sich dem Vorredner im allgemeinen an. Für einen neuen Beamten im Barmer Bezirk sei er nicht, aber vielleicht könne man die Zentralstelle des Verbandes nach Barmen statt nach Düsseldorf verlegen. In Aachen sei durchgängig ein zweiter Beamter nicht notwendig. Die Begründung des Fuldaer Antrages könne nicht als ausreichend bezeichnet werden. Es empfehle sich, die Bureaufunden der Verbandsbeamten einmal einheitlich zu regeln.

Stegerwald-Kölln: Der Textilarbeiterverband hat unter den christlichen Gewerkschaften keineswegs die meisten Beamten. Der christliche Mauererverband hat im vorigen Jahre auf einmal vier neue Beamte freigestellt, und seitdem hat sich seine Mitgliederzahl beinahe verdoppelt; die Rentabilität war also, wenn auch dieser Erfolg nicht ganz allein auf das Konto der Beamten zu setzen ist, eine glänzende. Dem ungeheuren Apparat der Beamten der „freien“ Gewerkschaften müssen wir etwas gegenüberstellen. In den „freien“ Verbänden tragen allerdings die Zentralkassen nur einen Teil der Kosten, da werden vielmehr die Mitglieder bzw. die Filialen zu Extrasteuern dafür in Anspruch genommen. So hat der soziald. Mauererverband 85 Beamten (bei ca. 80.000 Mitgliedern), von denen nur 40 aus der Zentralkasse besoldet werden.

Auch die Schwärmer für „katholische“ Gewerkschaften haben neuerdings drei Sekretäre angestellt. Redner begründet im ferneren den Antrag des Gesamtverbandes betr. Gründung des neuen Sekretariats in Bayern und bittet zum Schluß, die Frage der Anstellungen wohlwollend im Interesse des Ganzen zu behandeln.

In der weiteren Diskussion, woran sich die Kollegen Sistenich, Camps, Müller, Hillekamp, Lenßen, Peich, Schaffrath und Klütting sowie der Vorstehende beteiligten, wurden wesentlich neue Gesichtspunkte nicht vorgebracht. Die Redner erklärten sich teils in weitgehendem, teils beschränktem Maße für die Anträge. Bedenken wurden allerdings auch verschiedentlich erhoben. Schließlich wurden mit großer Mehrheit folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Kollegen Köhling und Schaffrath werden an der Zentralstelle sowie für die allgemeine Agitation in den verschiedenen aussichtsreichen Gebieten freigestellt, Kollege Schaffrath sofort, Kollege Köhling vom 1. Mai cr. ab.

2) Kollege Lenßen-Hocholt wird ab 1. April cr. für den Bezirk Bocholt-Münster z. freigestellt. Die Frage der Verlegung des Sitzes dieses Bezirks resp. des Domizils des Sekretärs wird dem Zentralvorstand zur Erledigung überwiesen. Die Angelegenheit soll tunlichst durch Einigung mit den beteiligten Personen erledigt werden.

3) Der vom Gesamtverband beantragte Zuschuß für das neue bayerische Sekretariat wird bewilligt; ebenso wird der

bisherige feste Zuschuß für den Vorstehenden des bayerischen Bezirks für das laufende Jahr bestätigt.

4) Kollege Kammerer-Murg erhält zwar keine feste Anstellung, jedoch sind ihm für die Agitation in Baden die Auslagen und außerdem entsprechende Zeitvergütungen für seine Verbandsarbeit zu gewähren. Die Kontrolle dieser Tätigkeit ist dem Zentralvorstand übertragen.

5) Der Antrag Fulda wird z. Bt. abgelehnt, doch soll die notwendige Agitation im dortigen Bezirk versuchsweise von der Zentralstelle aus energisch in die Hand genommen werden. Die folgenden Anträge:

XVI. Antrag Lobberich:

„Der Verbandsausschuss wolle dem Kollegen A. Frank für drei Tage in der Woche eine fernere Maßregelungsunterstützung gewähren und zwar so lange, bis derselbe voll und ganz im Lobbericher Gewerkschaftskonsumverein beschäftigt werden kann, was voraussichtlich in nicht allzulanger Zeit der Fall sein würde.“

XVII. und Greifath:

„Der Ausschuss möge dem Kollegen A. Frank in Lobberich die bisherige Maßregelungsunterstützung so lange gewähren, bis derselbe im Konsumverein volle Beschäftigung gefunden hat.“

wurden nach kurzer Diskussion dem Zentralvorstand zur Erledigung überwiesen. Bezügl. des Antrages Krefeld, die Zentralstelle des Verbandes dorthin zu verlegen, machte der Vorstehende einen Vermittlungsvorschlag. Da aber eine Einigung unter den zunächst beteiligten Personen nicht zu erzielen war, wurde der frühere Beschluß: Verlegung nach Düsseldorf, aufrecht erhalten.

Damit waren die Verhandlungen erschöpft. Nachzutragen hätten wir noch die am ersten Verhandlungstage beschlossene Resolution: Gesetzliche Einführung von obligatorischen Arbeiterausschüssen. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Der Ausschuss des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands betrachtet die aus freier Wahl der Arbeiter hervorgegangenen Arbeiterausschüsse als nützliche und notwendige Institutionen. Durch die Ausschüsse wird der Arbeitererschaft Gelegenheit geboten, etwaige Beschwerden und Wünsche bei den Arbeitgebern zu vertreten. Die durch solche Verhandlungen ermöglichte Aussprache wird dazu beitragen, manches Mißverständnis zu beseitigen und die Klassengegenstände zu mildern.“

Leider begegnet die Einführung der Arbeiterausschüsse bei den Unternehmern vielfach energischem Widerstand. Aus diesem Grunde ist die obligatorische Einführung derselben auf gesetzlichem Wege anzustreben. Der Verbandsausschuss richtet deshalb an den Ausschuss des Gesamtverbandes den Antrag, dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zu widmen und dieselbe event. auf die Tagesordnung des bevorstehenden christlichen Gewerkschaftskongresses zu setzen.“

Mit einem kurzen Rückblick auf die Verhandlungen schloß der Vorstehende die Sitzung.

Eine aufsteigende Konjunktur in der Textilindustrie

geht unzweifelhaft auch aus den höheren Gewinnen hervor, welche die Unternehmer im Jahre 1903 gegenüber dem Vorjahr „erzielt“ haben. Keineswegs kann man indessen in allen Branchen der Textilindustrie eine Besserung konstatieren; so ist z. B. der Geschäftsgang in der niederrheinischen Sammtfabrikation nach wie vor trüb. Ueber den Geschäftsgang im Februar berichtet das „Reichsarbeitsblatt“ u. a.:

„In der Krefelder Industrie war die Strawattenstoff-fabrikation hinreichend beschäftigt, ebenso die Stoffbandfabrik. Im übrigen lag das Geschäft darnieder wie im Januar. In der Sammtbandweberei setzte sich die Besserung, welche der Januar gebracht hatte, im Februar fort, dagegen war die Beschäftigung in der Sammtweberei im Februar weiter ungenügend. Die Verkürzung der Arbeitszeit mußte beibehalten werden. Es wird mit der Hälfte der Stühle durchschnittlich nur 1/2 Tag gearbeitet.“

In der Tuchindustrie wird aus allen Bezirken befriedigende Beschäftigung gemeldet. Die Arbeitsverhältnisse waren normal, das Angebot von Arbeitskräften entsprach der Nachfrage.

In der elsassischen Baumwollspinnerei hat das Geschäft sich verschlechtert. Die starken Preisrückgänge der Baumwolle haben eine große Vorhut und Entmutung bei den Garnabnehmern erzeugt, welche den Abschluß neuer Geschäfte sehr erschwert. Die Arbeitsverhältnisse sind einstweilen jedoch durchaus normale. Die gleiche Auffassung der Arbeitslage findet sich in dem württembergischen Bericht, der betont, daß die süddeutschen Fabriken noch für das dritte Quartal 1904 stark unter Kontrakt stehen, so daß bis auf weiteres Beschäftigung der Fabriken gesichert ist. Die Schwierigkeit neuer Abschlüsse betont ebenfalls der bayerische Bericht, und auch die Berichte aus Rheinland und Westfalen sowie aus Hannover äußern sich in diesem Sinne. Aus Sachsen waren die Berichte noch nicht eingegangen, ebenso zum Teil aus Schlesien.

In der Baumwollindustrie entwickelten sich im Febr. die Verhältnisse in der Weise, daß der Preis der Baumwolle im Anfang des Monats auf über 85 Pfg. pro Pfd. stie

midling america in Bremen fieg, um dann innerhalb weniger Tage bis unter 67 Pf. zurückzugehen und dann bald wieder zu steigen. Infolge dieser bedeutenden Schwankungen sind Garnpreise zurückhaltend, und der Absatz neuer Gewächse war erschwert. Einseitig ist die ganze Spinnerei durchgehends bis Juli unter Kontrakt und hat voll zu tun. Die Weberei und Wirker von Baumwollenen und wollenen Waren sowie die Feinweberei ist in den verschiedenen Bezirken und Branchen durchgehends genügend beschäftigt. Immerhin gibt der Geschäftsgang im allgemeinen noch zu vielfachen Klagen Anlass, allein eine Besserung ist, wie einseitig bemerkt, auch aus dem Grunde nicht zu verkennen, weil die Unternehmergewinne größer wurden, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt:

Aktien-Unternehmungen	Gewinn Mk.	Dividenden in pCt.	
		1903	1902
Baumwollweberei und Spinnerei Augsburg	5,770,000	23 1/2	16
Bollwarenfabrik Merker Regensburg	?	20	17
Mechanische Weberei Augsburg Pfersee	950,864	16	14
Mechanische Weberei Aarau	853,188	16	15
Hanseatische Zuteilspinnerei und Weberei Bismarck	178,782	15	15
Konfordia-Spinnerei Burglehn bei Bunzlau	548,831	15	15
Bereinigte Kunstdruckfabriken Frankfurt a. M.	1,011,864	16	9
Leipziger Baumwollspinnerei	709,000	14	12 1/2
Mechanische Baumwollspinnerei u. Weberei Bamberg	2,250,000	12 1/2	7 1/2
Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg	473,308	12 1/2	10 1/2
Baumwollspinnerei Hirschlingweiler	?	11 1/2	8
Mechanische Baumwollspinnerei u. Weberei Kempten	240,095	10	6 1/2
Stadtbacher Spinnerei und Weberei	1,211,778	10	2 1/2
Mechanische Weberei Aachen	165,165	8	7
Neue Baumwollspinnerei Bayreuth	242,415	8	4
Spinnerei Wertach	163,648	8	0
Baumwollspinnerei Uerdingen	?	8	4
Dresdener Nähmaschinen-Fabrik	?	8	8
Mechanische Baumwollspinnerei u. -Weberei Kaufbeuren	?	7 1/2	5
Baumwoll-Feinspinnerei Augsburg	131,987	7	5
Altdauer Baumwollspinnerei Blaichach	?	7	4
Aktien-Gesellschaft für Weberei zc. Augsburg	212,837	6	6
Berlin-Ludowalder Bollwarenfabrik	105,078	6	4 1/2
Nähfabrik Augsburg	136,173	6	8
Sächs. Bollgarnfabrik in Leipzig-Blagowitz	1,094,235	6	6 1/2
Baumwollspinnerei Speyer	30,410	6	6
Bereinigte Schuhstoff-Fabriken Fulda	?	6	?
Leipziger Strickgarn-Spinnerei	212,947	5	9
Augsburger Kammgarnspinnerei	?	5 1/2	11 1/2
Spinnerei-Aktiengesellschaft M.-Glabbach	225,575	5	11

Von den vielen deutschen Textilunternehmen sind hier nur 30 Aktienfabriken aufgeführt, die zum großen Teil ansehnliche Gewinne abwerfen; fast überall ist eine Steigerung derselben gegen das Jahr 1902 festzustellen. Man darf nun einzelne Fälle nicht verallgemeinern, und es sei hier auch ausdrücklich hervorgehoben, daß die meisten nicht hier aufgeführten Aktiengesellschaften schlechter abgekommen sind. In diesen läßt die obige Aufstellung dennoch Schlüsse zu.

Vor allen Dingen sei bei dieser Gelegenheit wieder einmal betont, daß die Arbeitslöhne in der Textilindustrie in der Regel etwa nur 10% des Verkaufspreises ausmachen, daher keineswegs den großen Einfluß auf die Fabrikation haben, wie die Fabrikanten vielfach behaupten. Niedrige Löhne sind nur dazu bestimmt, den Unternehmergewinn zu erhöhen. Das zeigt auch jedem Kenner der Verhältnisse die obige Tabelle.

Während des Meccaner Weberstreiks Ende 1902, wobei es sich um Lohnerhöhung handelte, hatte in den Leipziger Kreisen Nachrichten jemand die Erfüllung der Arbeiterforderungen als gleichbedeutend mit dem Ruin der dortigen Textilindustrie erklärt. Darauf antwortete in demselben Schlaraffenlande ein Meccaner Fabrikant: „Ihr Bericht-erstatler mag es sehr gut meinen, er scheint aber nicht selbst in der Branche beschäftigt zu sein, sonst würde sein Bericht anders lauten. Ich bin selbst Fabrikant und lache, wenn es heißt: „Die Fabrikanten seien bei Zahlung noch höherer Löhne in ihrer Existenz gefährdet, schlimmsten Falls würden sie ihre Betriebe lieber ganz schließen.“ Wer in unserer Branche arbeitet, weiß auch ganz genau, daß es ganz gleichgültig ist, ob eine Ware 105 oder 110 Pfennige pro Meter kostet. Dagegen ist es gewissen Fabrikanten nicht gleichgültig, wenn sie an einen festen Lohnsatz gebunden sind. Dem dadurch sind sie gebunden, festgelegte Löhne zahlen zu müssen, damit hört der Wucher auf, Gewächse auf Rechnung der Löhne zu machen und andere Fabrikanten, die ordnungsgemäße Löhne zahlen, Ordres aus den Händen zu reißen. Warum sind es denn nur gewisse Firmen, die in kurzer Zeit viele Hunderttausende zusammenlagern? Weil es eben nicht jeder fertig bringt, über Leihen zu wandeln. Unserer Arbeiter hier sind friedfertig und bescheiden; gebt ihnen so viel, daß sie wie Menschen leben können, es wird dann Zufriedenheit herrschen, und die Stadt wird blühen und gedeihen, was schon seit vielen Jahren nicht mehr wahrzunehmen ist, man braucht als Beweis nur die Einwohnerzahl zu verfolgen.“

Dieser Fabrikant steht mit seinen Ansichten unter jenen Gleichen gewiß nicht allein da; aber eine große wirksame Aktion zur Bekämpfung der auf Kosten der Arbeitslöhne sich bereichernden Konkurrenz zu unternehmen, scheint unseren Fabrikanten zu den Unmöglichkeiten zu gehören.

Die Textilindustrie vermag, richtig organisiert, nicht nur ausreichende Arbeitslöhne zu zahlen, sondern auch den Behn-undentag zu ertragen, der heute schon in zahlreichen Textilfabriken Deutschlands besteht. In England wurde der Behn-undentag schon 1847 durch Gesetz eingeführt und hat seitdem und zwar schon vor Jahren dem neunhundert- und dem freien Samstag-Nachmittag Platz gemacht. Dabei ist die englische Textilindustrie groß und blühend geworden, die selbst der Textilindustrie in zollgeschützten Ländern erfolgreich Konkurrenz macht. Was der englischen Textilindustrie, die übrigens zwei- bis dreimal so hohe Arbeitslöhne als die deutsche Textilindustrie zahlt, möglich war und ist, das ist auch der Textilindustrie in Deutschland möglich. Die deutsche Textilindustrie wird auch, je mehr sie sich in starken, über gewöhnlich und bei jenen geleiteten Organisationen zusammenschließt, ihrem Ziele: Verbesserung ihrer Lage, näher kommen. Ja, selbst die z. Zt. gegründeten Fabrikanten-Organisationen — mag man sie auch sonst als ein Uebel bezeichnen — bilden in der Tat dieser Entwicklung ein notwendiges Glied.

„Deutsches“ aus Aachen.

Wieder einmal haben die christlich organisierten Textilarbeiter in Aachen einen mit ausgesprochener Rappese in Szene gesetzten Streik der Deutschen abzuwehren. Den Anlaß hierzu gab die

Errichtung eines Schiedsgerichts.

Die Zusammenkunft und Bedeutung des Schiedsgerichts ist ersichtlich aus dem veröffentlichten Bericht über unsere diesjährige Bezirks-Generalversammlung. Aus dem

Protokoll der ersten Schiedsgerichtssitzung geht hervor, daß dasselbe zusammengesetzt wird aus vier Arbeitgebern und vier Arbeitnehmern des christlichen Verbandes. Ferner sollte sich das Schiedsgericht bei jeder Sitzung um je zwei Arbeitnehmer und zwei Arbeitgeber verstärken. Ohne Genehmigung des christlichen Verbandes durfte kein Arbeitnehmer zugezogen werden. Den Vorsitz sollte der Oberbürgermeister der Stadt Aachen oder im Verhinderungsfalle dessen Stellvertreter übernehmen. Nur Fragen von grundsätzlicher Bedeutung für die Textilindustrie sollen vor dem Schiedsgericht behandelt werden. Eine bindende Kraft sollten die Beschlüsse des Schiedsgerichts für keine der beteiligten Parteien haben. Die Vertreter unseres Verbandes hatten bei Abfassung des Protokolls für das Schiedsgericht die vollberechtigte Hinzuziehung von Vertretern der

Filiale des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes

beantragt. Indessen scheiterte die Annahme dieses Antrages an der entschiedenen Weigerung des Oberbürgermeisters, der auf Grund seiner Erfahrungen die offizielle Mitarbeit des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes nicht zugeben wollte. Daher wurde die obige Form der inoffiziellen Beteiligung der „deutschen“ Filiale vereinbart und übernahm der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Delius es, die Angelegenheit mit den „Deutschen“ zu regeln. (Obgleich wir diese Angelegenheit bereits in einem besonderen Flugblatt, welches im Aachener Bezirke in zahlreichen Exemplaren verbreitet wurde, gründlich erörtert haben, soll der Verlauf derselben hier noch einmal kurz angeführt werden.)

Die Bemühungen des Arbeitgeber-Verbandsvorsitzenden, Herrn Delius, hatten zunächst Erfolg. Die hiesige Filiale des „deutschen“ Verbandes wählte als ihre Vertreter den ersten und zweiten Vorsitzenden, Reiß und Feinhals. Als jedoch diese Vertreter aus dem Protokoll die Zusammenstellung des Schiedsgerichts ersehen, zogen sie ihre Zusage schriftlich zurück. Ausdrücklich wurde in diesem Schreiben betont, daß man von der Nützlichkeit eines Schiedsgerichtes vollständig überzeugt sei, wenn es auf ehrlischer Grundlage beruhe. Jedoch könnten sie nicht mit in einer Institution mitarbeiten, wo sie nur „Geduldete“ und nicht vollberechtigte Mitglieder seien. Weil die Herren Genossen jetzt nicht mitarbeiten wollten, suchten sie nun das Schiedsgericht bei der hiesigen Textilarbeiterschaft in Mitleidenschaft zu bringen, zugleich aber auch zu einer

Setze gegen den christlichen Verband

anzubenten. Am 7. März wurde von den „Deutschen“ eine öffentliche Versammlung einberufen. Hierzu waren auch die Mitglieder des christlichen Verbandes und diejenigen Vorstandsmitglieder, die bei Errichtung des Schiedsgerichtes mitgewirkt hatten, mittelst Flugblatt eingeladen. Als Referent war für diese Versammlung Dr. Erdmann, der Redakteur der sozialdemokratischen „Rhein. Zeitung“ erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wäre es bald wahr geworden, was der Reichskanzler in seiner Rede sagte: „Und willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein.“ Denn als der Kollege Steinbeck um das Wort zur Geschäftsordnung ersuchte, sagte ein „Genosse“ mehrmals zu ihm: „Wenn du dich noch einmal zum Wort meldest, schlag ich dir auf den Kopf!“ Auch andere standen schon bereit, um obigen Ausspruch des Reichskanzlers in die Praxis zu übersehen. Der Referent Dr. Erdmann sprach statt zum Schiedsgericht ein Verleumdung auf den Reim: Ob Jude, Christ ob Potentott, sie gehören all uho. Herr Feinhals kam dann auf die Schiedsgerichtsangelegenheit zu sprechen; allerdings waren seine Ausführungen mehr darauf zugeschnitten, die „Schändlichkeit“ der Christlichen zu beneiden. So führte er u. a. aus, Herr Delius habe gesagt: Die christlichen Führer sind bange, daß sie ihren Posten verlieren. Die Delegierten sind Führer einer urteilslosen Masse. Kollege Steinbeck unterzog die Ausführungen Dr. Erdmanns und Feinhals einer berechtigten Kritik und fertigte dieselben unter lautem Beifall ab. Der sozialdemokratische Redakteur Honrath erklömte nach den Ausführungen des Kollegen Steinbeck den Rathgeber und folgerete u. a., daß Herr Delius dadurch, daß er sich so abfällig über die Christlichen geäußert habe, damit bezeugt, daß er die Mitglieder des „deutschen“ Verbandes für die „denkfähigsten“ Männer halte. Auch wollte er im Schiedsgerichte nur eine Zuchttrute für die Arbeiterschaft sehen. Der scharfsichtige Mann überlag ganz, daß Herr Delius sich die „Deutschen“ wohl nicht habe rufen lassen, wenn die Christlichen in der Zweifelhafte Entgegenkommen gezeigt hätten. Dadurch, daß sie anderer Meinung über die Nützlichkeit der Einführung des Zweifelhafte sind, werden sie angeblich als „nicht urteilsfähig“ angesehen. Auch überlag der Redner, daß die „Deutschen“ vorerst gewillt waren, an dieser Zuchttrute, die das Schiedsgericht sein sollte, mitzuarbeiten. Nur formale Bedenken hinderten sie daran. Herr Reiß, derzeitiger Vorsitzender der Filiale Aachen, präzisirte den Standpunkt der hiesigen „deutschen“ Filiale in Sachen Zweifelhafte. Er stellte die „Deutschen“ als diejenigen dar, die den eigentlichen Widerstand dagegen leisteten. Er sagte aber kein Wort davon, daß schon im Jahre 1896, als diese Frage hier zuerst auftauchte, Mitglieder des „deutschen“ Verbandes es waren, die im Zweifelhafte offen einen Fortschritt der Technik erblickten, der notwendig eingeführt werden müsse. Er sagte auch nichts darüber, warum man in Meccane z. Bt. beim Streik die Forderung: Abschaffung des Zweifelhafte so rasch habe fallen lassen. Wo das Zweifelhafte eingeführt sei, wie in Gera u. a. sei dieses geschehen, ehe der „deutsche“ Verband dort bestand. Es wurde von ihm auch nicht erwähnt, daß die Fabrikanten uns immerfort mit der Kasse auf Orte stoßen, wo man in dieser Hinsicht williger und billiger ist. Die Versammlung verließ der polizeiliche Aufseher. Die Geschäfts-führung war eine diktatorische. Herr Reiß drohte des öfteren mit

Strafverfahren.

an die Luft setzen, usw. Ein Antrag auf Schluß wurde unter keinen Umständen zur Abstimmung gebracht. Nach dieser Versammlung wurde von den „Deutschen“ ein Flugblatt verbreitet, in welchem sie einen Ausdruck unserer Kollegen Steinbeck und Schaffrath zu auslegten, als ob diese den Herrn Oberbürgermeister der Urkundenfälschung geziehen hätten. Der Zweck war klar. Es sollte ein Exorzismusprozeß heraufbeschworen werden, der den Arbeitern nicht allein nichts nützte, sondern eine unnütze Provokation der Arbeitgeber bedeutete, die den Arbeitern nur Schaden bringen kann. Allein diese Gelegenheit sollte vielleicht einige Personen in die Lage versetzen, ihr arbeitserfreundliches Licht leuchten zu lassen — denjenigen Arbeitern gegenüber, die nicht ihren Anschauungen huldigen. Da das Flugblatt ferner eine Reihe anderer unrichtiger Beschuldigungen enthielt, so beriefen für Donnerstag, den 24. März die Kollegen Steinbeck und Schaffrath eine

Öffentliche Versammlung

ein, um Klarstellung der ganzen Sachlage und Zurückweisung der gegen sie gerichteten Beschuldigungen zu ermöglichen. Die Versammlung war sehr stark besucht. Wer aber bisher noch einen faulen Verriren darauf im Leibe hatte, daß mit den hiesigen Führern der „Deutschen“ ein Zusammengehen möglich sei, der wird jetzt wohl gründlich irritiert sein. Nichts wie alte Behauptungen und Beschuldigungen gab es, nach denen die Absichten der „Deutschen“ zu Tage. Herr Feinhals sagte, daß sie ihre Aufgabe darin sahen, dasjenige, was der christliche Verband leistete, einer Kritik zu unterwerfen. Reiß

betonte im Tone eines Mächers, daß, so lange er noch einen Atemzug im Leibe habe, er nicht ruhen und rasten werde, bis die Aussagen Steinbeck contra Delius im Prozeßwege zu einem dieser oder jenen Teil blössiellenden Ergebnis entschieden sei, koste es, was es wolle. Reiß schredt nicht vor solchen Mitteln zurück, trotzdem seine Vorrede eine solche Handlungsweise, die man im ganzen Land mit einem bezeichnenden Worte belegt, unter größtem Beifall der Versammlung verurteilt hatten. Herr Honrath, der Redakteur des sozialdemokratischen „Volksblattes“, leistete sich wiederum auch etwas Appartes. Er sagte, der Kollege Schaffrath habe in der Frankfurter Parteiversammlung den Ausdruck des Herrn Delius, daß die christlichen Mitglieder eine urteilslose Masse seien, noch verschärft; es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß eine derartige Meuerung des Kollegen Schaffrath nicht gefallen ist. Ein Ausspruch von ihm, der lautete, daß die Arbeiter noch nicht so weit seien wie die Fabrikanten in den Vereinigungen, wird willkürlich so zurecht gebiechelt, daß obiger Strick daraus entsteht. Die Ursache, daß der Kollege Schaffrath diesen Ausdruck, den in derselben Weise andere vor ihm hunderte Male gebraucht, getan hat, sind ja die „freien“ Gewerkschaften, die es nicht lassen können, Politik und Religion aus dem Spiele zu lassen, was die Fabrikanten in ihrem eigenen Interesse wohl tun.

Das Verhalten der Genossen

in der Versammlung war unter aller Kritik. Alle Augenblicke versuchten sie unter den wichtigsten Vorwänden unflämige Geschäftsordnungsbehauptungen zu provozieren, und fast ebenso häufig wurde der Leiter der Versammlung, Kollege Eisenich, angepöbelt. Unsere Redner wurden fortwährend unterbrochen, eine unruhige Szene folgte der andern, namentlich dann, wenn die Wortführer der „roten Freunde“ gründlich abgefertigt wurden. Vom Zentralvorstande nahmen die Kollegen Köhling und Schiffer an der Versammlung teil. Als letzterer, angeregt durch eine unwahre Behauptung des bekannten „Führers“ Feinhals, an die Gegner die Frage richtete: „Ja, billigen Sie denn den Kontraktbruch?“, da rief die ganze Gesellschaft wie auf Kommando im Chor: Jamohl! Reiß behauptete, stolz zu sein auf die Raffinesse, die er in der Bekämpfung des christlichen Verbandes an den Tag lege. Diese Zwischenfälle kennzeichnen den Charakter dieser Leute. Reiß bekam die eigentliche Quittung für seine so gepriesene „Raffinesse“ von seinem Crimittschauer Verbandskollegen, der u. a. ausführte, die Crimittschauer Fabrikanten seien die raffinierteste Gesellschaft, die man sich denken könne. Da befindet sich Reiß in „netter“ Gesellschaft. Die beleidigenden Ausfälle der gegnerischen Redner wurden schließlich auch von unsern Mitgliedern selbstredend nicht mehr ruhig hingenommen, die allgemeine Unruhe steigerte sich so, daß der überwachende Polizeikommissar die Versammlung auflöste. Dieselbe hat wieder einmal gezeigt, daß ein gemeinsames Arbeiten unter dieser Führung der „Deutschen“ nicht möglich ist. Unsere Mitglieder sind durch die Versammlung jedoch in ihrem Prinzip wesentlich gestärkt und gestärkt worden, indem sie gesehen, mit welchen Helsen wir eigentlich zu tun haben.

Gewerbegerichtliches.

Ist der Arbeitgeber verpflichtet, einem Akkordarbeiter, der ohne seine Schuld seinen früheren Durchschnittsverdienst nicht erreicht, Vergütung bis zur Höhe dieses Lohnes zu gewähren?

Diese Frage hat das kgl. Gewerbegericht zu M.-Glabbach durch Urteil vom 2. März, bejaht. Ein Akkordarbeiter der Firma „Glabb. Textilindustrie“ hatte auf 8,88 Mk. Schadenersatz geklagt. Kläger hatte eine neue Kette erhalten, bei der die Fäden außerordentlich viel brachen, weil das Riet zu fein war, so daß die Knoten nicht durchgingen. Kläger webte von der Kette 2 Stücke ab und erhielt dann infolge Beschwerde bei seinen Vorgesetzten ein gröberes Riet, worauf die Kette gut ging. Durch das viele Fadenbrechen entstand dem Weber obiger Ausfall. Er hatte 6 1/2 Tag auf den 2 Stücken gewebt und erzielte einen Lohn von nur 12,48 Mk., oder pro Tag 2,08 Mk. Die Firma weigerte sich, eine Entschädigung zu gewähren, indem sie angab: Kläger habe die Zeitverjümmnis selbst verschuldet.

Es erging in dieser Sache am 20. Januar auf Antrag des Klägers ein Verjümmisurteil. Die Firma erhob rechtzeitigen Einspruch und wurde in Anwesenheit beider Parteien am 10. Febr. zwecks weiterer Zeugenladung die Sache auf den 2. März vertagt. Die Beweisaufnahme am 2. März ergab dann im wesentlichen obigen Tatbestand, worauf die Firma verurteilt wurde, dem Kläger den eingeklagten Betrag zu zahlen.

Aus den Gründen:
Durch die Verhandlung und die Vernehmung der Zeugen ist festgestellt, daß der Kläger 6 1/2 Tage in der Arbeit als Weber gegen Akkordlohn in der Weberei der Beklagten behindert war, weil das Riet für die ihm zum Weben übergebene dichtere Kette nicht geeignet war und dadurch außerordentlich viele Fadenbrüche entstanden. Der Kläger hat sich auch wiederholt hierüber beschwert, aber erst dann Hilfe erlangt durch die Einstellung eines neuen Rietes, als er die obige Zeit gearbeitet und 2 Stücke abgewebt hatte. — Es ist auch festgestellt, daß der Durchschnittslohn des Klägers 3,50 Mk. betrug, und daß er während der obigen Zeit nur 2,08 Mk. Lohn pro Tag erzielte, demnach einen Lohnausfall von 8,88 Mk. infolge obiger Mängel erlitten hat. Dagegen hat sich die Angabe der Beklagten, daß der Kläger diesen Lohnausfall durch Zeitverjümmnis selbst verschuldet hat, nicht befestigt.

Der Entschädigungsanspruch des Klägers aus hiernach für den Betrag von 8,88 Mk. gerechtfertigt. Das Verjümmisurteil war demnach für diesen Betrag zu bestätigen.

Der Kläger hat auch Entschädigung für Zeitverjümmnis durch Wahrnehmung der Gerichtstermine beanprucht, welchem Antrage für den angemessenen Betrag von 2,30 Mk. (3 Termine) zu willfahren war.

Der beklagten Firma fallen als dem unterliegenden Teil die Kosten zur Last. — Bemerkenswert ist hierbei die Tatsache, daß es 2 Monate gedauert vom Tage der Klageeinreichung bis zur Fällung des Urteils. Damit hatte der Kläger sein verdientes Geld jedoch noch nicht. Auf seinen Antrag erhielt er endlich am 22. März ein für vollstreckbar erklärtes Urteil zugestellt.

Aus unserer Industrie.

Zum „Sail Silverberg“ in Bedburg.

Der nunmehr erschienene Bericht des Vorstandes der Bedburger Textilindustrie, A.-G. in Bedburg, schildert der „Woln. Volkszeitung“ zufolge die Geschäftslage des verflohenen Jahres als im allgemeinen regelmäßig, die Beschäftigung der Spinnerei und Kammwollfabrik als sehr gut. Der Ausfall, welcher durch den im Mai 1903 angebrachten Ausstand der Weber hervorgerufen wurde, wird auf weit über 100 000 Mk. geschätzt. Der Veria. verweist dann u. a. hin auf die außerordentlichen Schwankungen der Baumwollpreise; die Verwaltung habe aber durch die Kammischen

Preisveränderungen im Einkauf nicht sich beeinflussen lassen und sei in der denkbar vorzüglichsten Weise verfahren. Wenn trotz der ziemlich günstigen Geschäftverhältnisse eine nach Aufhebung der früheren Mängel von 230 884 M. noch mit einer Fehlbilanz von 394 119 M. abschließende Bilanz (deren Einzelangaben wir bereits nebst Erläuterungen mitteilten) vorgelegt werden müßte, so habe dies in den inzwischen satzsam bekannt gewordenen Bilanzurteilen der Vorjahre keinen Grund, bezüglich deren der Vorstand auf die längere altemännliche Darlegung des Ausschusses verwies. Dieser berichtet aber die im Januar d. J. erfolgte Entdeckung der früheren Unrichtigkeiten und über die dann sofort getroffenen Maßnahmen der Verwaltung. Die Unterlagen für die Aufrechnung früherer Warenentnahmen usw. waren nicht aufzufinden. Daß der verstorbene Generaldirektor, Kommerzienrat Silberberg, welcher u. a. Kgl. Handelsrichter, Kreisdeputierter, Mitglied der Handelskammer, des Bezirksrevisionsrates usw. gewesen sei, die Bilanzen gefälscht haben sollte, sei zuerst als ungeheuerlich erschienen, zumal da die eigenen vielfachen Prüfungen durch den Ausschussrat und die von der Hauptversammlung bestellten Bilanzprüfer, sowie durch einen vom Ausschussrat in den letzten Jahren bestellten, gerichtlich einbehaltenen Buchprüfer Unregelmäßigkeiten nie ergeben haben. Zur genaueren Untersuchung bestellte die Verwaltung nunmehr die Deutsche Treuhand-Gesellschaft in Berlin und trat mit Mitteilungen einflussreichster Personen in die Öffentlichkeit, um weitere Aufklärung abzuwarten, aber auch, weil die Familie des Verstorbenen habe bestimmt werden sollen, für die Erbin, deren Vermögen sehr schwach veräußerbar erschien, einzutreten. Später (5. März usw.) erfolgte dann die bekannnten Mitteilungen an die Presse.

Daß in den Jahren 1895-1899 große Fälschungen vorgekommen seien, lasse jetzt nicht genau sich beweisen, liege auch wegen des damaligen sehr günstigen Geschäftsganges nicht nahe, obgleich die Vermutung besteht, daß bei den Warenentnahmen einzelne Posten doppelt aufgeführt worden sein könnten. Dagegen dürfte der verstorbene Generaldirektor nicht den Mut gehabt haben, mit dem Ergebnis des Jahres 1900 an die Öffentlichkeit zu treten, zumal da er selbst einen großen Teil Aktien der Gesellschaft besaß; dies dürfte dann zu der von der Treuhand-Gesellschaft festgestellten miltärischen Ueberbewertung der Bestände am Ende des Jahres 1900 geführt haben; immerhin wurde damals Dividende nicht gezahlt. Das Jahr 1902 brachte in der Geschäftslage eine starke Wendung zum Besseren; ohne Zweifel habe die Generaldirektion dahin begehrt, nunmehr einen Abschluß mit Gewinn vorzulegen. Um dies zu erreichen, mußte er in seinem System der Ueberbewertungen verbleiben, wie dies nach den Feststellungen der Treuhand-Gesellschaft auch geschehen ist. Diese Gewinnüberschätzung hat in Höhe von M. 120 000 an die Aktionäre und in Höhe von M. 33 237 in Gestalt eines Gewinnanteils an den Generaldirektor stattgefunden. Sonstige Gewinnüberschätzungen kamen nicht in Frage; der Verstorbene habe ein festes Gehalt nicht bezogen, sondern nur einen gewährleisteten Anteil am Reingewinn, aus dem er jedoch die den übrigen Vorstandsmitgliedern gewährleisteten festen Gratifikationen mit zusammen M. 120 000 zu zahlen hatte.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß durch die unrichtigen Aufnahmen eine nachweisbare Vermögensschädigung der Gesellschaft keineswegs im Nachhinein Unterbilanz erwachsen sei, sondern daß wesentlich die in den schlechten Jahren 1900 und 1901 entstandenen Betriebsverluste, durch die Minderleistungen des verstorbenen Generaldirektor Silberberg eine Zeitlang verdeckt, erst jetzt zutage getreten sind, und daß im Jahre 1902 allerdings zu Unrecht eine Dividende von 4% an die Aktionäre und Zantierne an den Generaldirektor verteilt worden ist.

Wie der Verstorbene bei seiner Fälschung der Aufnahme der Bestände zu Werke gegangen, sei in dem Bericht der Treuhand-Gesellschaft im einzelnen dargestellt. Sein Verfahren war danach so geartet, daß nur ein nicht hervorgehobener Anlaß zu einem Verdacht oder ein Zufall zu Entdeckung führen können. Als solcher Zufall habe dann das unermutete Ableben des Generaldirektor sich eingestellt.

Für unsere Verbandsmitglieder ist besonders das Eingeständnis des Vorstandes interessant, daß der Streik im vorigen Jahre der Gesellschaft „Woburger Wollindustrie“ einen Schaden von „weit über 100 000 M.“ gebracht hat. Man darf wohl ruhig behaupten: hätte der verstorbene Generaldirektor Silberberg die berechtigten Forderungen der Arbeiter-Anerkennung eines Arbeitersauschusses, Gleichstellung der Löhne mit dem Tarif der Wollweber etc. erfüllt, das Interesse der Aktionäre wäre wahrlich weit besser gewahrt worden. Aber der unfähige „Herr im Hause“ Standpunkt, den Silberberg wie der einseitige Scharfmacher hervorkehrte, hat dem ganzen Werte, ja der ganzen Gemeinde unberechenbaren Nachteil gebracht.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Nachen. Am Dienstag, den 22. März fand im Lokale „zur Maus“ die Generalversammlung des „Krankengeldzuschusses“ Nachen statt. Aus dem Kasienbericht ging hervor, daß die Kasse ein Vermögen von 7367,93 M. hatte, die Einnahmen im Geschäftsjahr betragen 6584,96 M., die Ausgaben 6680,35 M., mithin mehr 4,61 M. Als Revisoren wurden für das Jahr 1904 gewählt Labriarie-Baals, Hamacher-Brand. Im Ausschusse wurden die Kollegen Roder und Neujan wiedergewählt. Ein Antrag Baals, das Unterstützungsreglement zu ändern, wurde nach reger Diskussion mit Rücksicht auf die Kasienverhältnisse bis zu event. Notfällen zurückgeschoben und dem Ausschusse dann zur Berücksichtigung empfohlen. Bezüglich der Auslegung des Unterstützungsreglements, wie die Aufrechnung einer Krankheit im Laufe eines Kalenderjahres zu verstehen sei, bestanden bei verschiedenen Delegierten Meinungsverschiedenheiten, und wurde hierüber Klarheit geschaffen. Es sind nur solche Krankheitswochen in Anrechnung zu bringen, für welche im Verlaufe von 52 Wochen Unterstützung gezahlt worden ist. Krankheitswochen, welche über 52 Wochen zurückdatieren, können bei der nächsten Unterstützung nicht mehr in Anrechnung gebracht werden. Auf die Anfrage eines Delegierten, bezüglich der Heimarbeiter, d. h. solcher, welche vom Textilarbeiter vorübergehend zur Landwirtschaft übergehen, wurde beantragt und von der Versammlung einstimmig beschlossen, daß solche männliche Heimarbeiter mit einem Beitrag von wöchentlich 5 Pfg. der Zuschußklasse angehören können. Die Auslegung, wer Heimarbeiter ist, resp. wer zu dieser Kategorie gehört, und welchen Beitrag sie zum Verbandsbeitrage entrichten müssen, bleibt dem Bezirksvorstand überlassen. Hierauf schloß Herr Roder gegen 10 Uhr die Versammlung.

Amerst. St. Georg. Freitag, den 25. März fand im Saale der Frau Witwe Clasen eine Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Nachdem der Ortsgruppenführer, Kollege Winkels, dieselbe gegen 6 Uhr eröffnet, erteilte er das Wort einer Kollegin, welche den Anwesenden einen sehr interessanten Vortrag hielt. Besagte Kollegin betonte das Recht des Zusammenrückens, erinnerte an die Pflichten, die der Arbeiter zu befolgen habe, beleuchtete die Einwände, die seitens der Kolleginnen gemacht würden, wenn es hiesse, sich organisieren, und tadelte scharf die allgemeine Gleichgültigkeit. Sie schloß ihren schönen Vortrag mit den Worten, daß alle Arbeiter in Amerst. St. Georg zusammenstehen und mitwirken möchten für unsere gerechte Sache, unter der Devise: Gott und unser Recht. Losender Beifall lohnte die Referentin für ihre zu Herzen gegangenen Ausführungen. Der Bezirksvorstehende Besch. berührte hierauf kurz die Bestrebungen, die darauf ausgingen, die Arbeiter zu entzweien, und erwähnte die Anwesenden sehr aufmerksam. Auch nahm er die Ausführungen eines Herrn aus Amerst. ein wenig unter die Lupe, dabei zeigend, daß unsere Bestrebungen erlaubt seien. Redner hat, daß alle Gutgemeinten mit helfen möchten, so lange es noch Zeit sei. Man möge sich nicht täuschen, die Lage sei ernst, wenn es zu spät sei, könnten alle Lamentationen nichts mehr nützen. Alle heran, damit der Baum der christl. Ge-

werkschaften gedeiht und herrliche Früchte bringt. So schloß der Redner. Nachdem noch 47 Personen ihr Einschreibegeld bezahlt, ging man auseinander in dem Verwunschnen, einer nützlichen Sache geblieben zu haben. Die Ortsgruppe ist von 17 auf annähernd 130 Mitglieder angewachsen.

Augsburg. „Der Kampf um den Neinstundentag“ lautete die Tagesordnung einer am 13. März vom christlichen, kirchlich-Dunklerischen und deutschen (freien) Textilarbeiterverband gemeinsam veranstalteten öffentlichen Volksversammlung, die von organisierten wie nichtorganisierten Arbeitern und sonstigen Interessenten, darunter Assistent Weber von der Fabrik- und Gewerbeinspektion und einer Reihe hiesiger Fabrikanten sehr zahlreich besucht war. Zur Verhandlung des Themas, die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, hatte jeder der drei Verbände einen Redner gestellt. Der Vertreter des kirchlich-Dunklerischen Verbandes, Strumpfharenfabrikant Elbel aus Sulza, sprach vom volkswirtschaftlichen und hygienischen Standpunkte aus und betonte besonders die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der drei Verbände, wenn die verkürzte Arbeitszeit erreicht werden soll. Zur Begründung dieser Forderung wies der Redner hin auf die schnelle und größere Ermüdung des Arbeiters infolge der intensiveren Arbeit und auf das Urteil der deutschen Fabrikinspektoren, die der Ansicht sind, die Einführung des Neinstundentages werde der Textilarbeiter keineswegs zum Nachteil gereichen. Verbandstetler Lang aus München referierte als Vertreter des christlichen Textilarbeiterverbandes über die Verkürzung der Arbeitszeit in bezug auf die Frauenarbeit, wobei er auch auf die Kinderarbeit und das neue Kinderbeschutzgesetz zu sprechen kam. Dieses Gesetz bedürfe des weiteren Ausbaues, die Kinderarbeit sei möglichst ganz abzuschaffen im Interesse der Erziehung, deren Mangelhaftigkeit und vielfach traurigen Resultate teilweise darin begründet liegen, daß den Eltern für die Erziehung zu wenig Zeit bleibt. Als letzter Referent behandelte Reaktor Reichert aus Chemnitz, Vertreter der „freien“ Gewerkschaften, den gegenwärtigen Stand der Bewegung zur Einführung des Neinstundentages. Er ist für gänzliche Abschaffung der Frauenarbeit, einseitigen aber, solange diese Forderung nicht erfüllt ist, für gleiche Bezahlung bei Mann und Frau. Im weiteren war das Referat hauptsächlich ein Rückblick auf die Streiks in Weert und Grimnitzgau. Es war interessant, die Berechtigung der Forderung so prägnant begründet zu sehen. Die Vertreter der einzelnen Gewerkschaften hatten das Trennen der Bezahlung und peinlich verniedern, der Gegner zu verurteilen. Der Grundgedanke der Versammlung war, daß nur volle Einigkeit den Bestrebungen der Arbeiter förderlich sein könne. Des weiteren lehnte immer der Appell wieder, die nicht organisierten Arbeiter möchten sich den Organisationen anschließen. Die Versammlung fand gegen 12 Uhr nach Annahme nachstehender Resolution ihr Ende:

„Die heute im Saalbau Herrle stattfindende öffentliche Volksversammlung ist der Ansicht, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden in volkswirtschaftlicher und hygienischer Beziehung eine unbedingte Notwendigkeit ist und beauftragt die hiesigen Textilarbeiterorganisationen, in dieser Sache eine Eingabe an den Industrieverein und den in Augsburg und Umgebung bestehenden Textilarbeiter zu machen und diese Eingabe nach jeder Richtung hin zu vertreten. Ferner beauftragt die heutige Versammlung die hiesigen Textilarbeiterorganisationen, bei ihren Zentralvorständen zu beantragen, daß für geistliche Festlegung des Neinstundentages eine gemeinsame Petition an den Reichstag gerichtet wird.“

Delmenhorst. Unsere Versammlung am Sonntag, den 13. d. Mts., welche von Kollege Thume geleitet wurde, war von etwa 60 Mitgliedern besucht. Der Delegierte, der von der hiesigen Ortsgruppe zur Bezirksgeneralversammlung entsandt war, erstattete über die einzelnen dort verhandelten Punkte Bericht. Eine etwas längere Diskussion entspann sich über die Stellungnahme unserer Ortsgruppe zur Verbands-Krankenkasse bzw. Unterstützungsstelle. Da nach Beschluß der Bezirksgeneralversammlung für diejenigen Verbandsmitglieder, welche nach dem 1. April d. Js. der Unterstützungsstelle beitreten, eine Karenzzeit von einem Jahre besteht, so ist es für unsere Mitglieder von Bedeutung, sich noch vor dem 1. April zum Beitritt anzumelden, falls sie der Kasse beitreten wollen. Die Meinung der Versammlung ging jedoch dahin, der Verbands-Unterstützungsstelle nicht beizutreten, sondern der bereits seit längerer Zeit bestehenden Zentral-Krankenkasse zuzuführen. Doch wurde der Antrag des Kollegen Döbelmann angenommen, eine Kommission zu wählen, welche die Leistungsfähigkeit beider Kassen und die übrigen Punkte, die für oder gegen den Eintritt in eine dieser Kassen sprechen, prüfen soll. Sollte die Kommission zu der Ansicht kommen, daß der Beitritt zur Verbandsunterstützungsstelle für unsere Mitglieder vorteilhafter sei, so wird noch vor dem 1. April eine Mitgliederversammlung einberufen werden.

Es wurde ferner beschlossen, eine Petition an den hiesigen Stadtmagistrat zu richten, dahin, daß dieser dem Stadtrat alsbald einen Entwurf vorlege, welcher das hiesige Ortsstatut betr. das Gewerbegericht dahin abändere, daß bei den Gewerbegerichtswahlen die Verhältniswahl eingeführt werde. Mit der Anfertigung der Petition wurde die vorher gewählte Kommission beauftragt.

Der Versammlung wohnten zwei Bremer Kollegen, die allerdings vom christlichen Metallarbeiter- bzw. Holzarbeiterverband waren, bei. Daß sofort Freundschaft geschlossen wurde, versteht sich von selbst. Es ist somit eine Verbindung hergestellt, die nicht zu unterschätzen ist, und die die Grundlage bildet, auf der neue Pläne geschmiedet werden. Doch sind diese bereits fertig und werden in aller nächster Zeit ausgeführt werden. Mehr wollen wir vorläufig noch nicht ver-raten.

Schwelm. Unsere am 21. März einberufene Mitgliederversammlung war leider schwach besucht. Kollegen, wo soll das hin führen? Ist das ermutigend für den Vorstand, wenn er Versammlung abhalten will und vor leeren Bänken und Stühlen steht? Was das Beitragszahlen und die Opferwilligkeit anbelangt, so sind wir mit unseren Mitgliedern zufrieden. Aber der Besuch der Versammlungen läßt viel zu wünschen übrig. Das muß anders werden. Man muß sich in den Versammlungen gegenseitig kennen und schätzen lernen, sich schulen und neuen Mut schöpfen für unsere hehre Sache. Die nächste Versammlung, welche eine Agitationsversammlung sein muß, findet nach Ostern statt. Einem jeden Mitgliede wird noch eine besondere Einladung zugehen. Keiner soll diesmal fehlen. Jeder soll es als eine Ehrenpflicht betrachten, noch einen Unorganisierten mitzubringen. Eine beliebige Anzahl Einladungskarten stehen jedem zur Verfügung. Wir erwarten besonders solche, welche selten erscheinen. Ein fremder Redner wird über das Thema: „Lohnfrage in der Textilarindustrie“ sprechen. Alle Mann an Bord! Auf zur Agitation!

NB. Es wurde in der Bezirksgeneralversammlung vom 28. Febr. d. J. einstimmig beschlossen, pro Mitglied und Vierteljahr einen Beitrag von 10 Pfg. zu erheben. Da schon ein Kartellbeitrag von 10 Pfg. erhoben wird, so wird vorläufig am ersten und zweiten Monat jeden Vierteljahres 5 Pfg. Agitationsbeitrag für die Bezirksklasse erhoben. Wir erfinden unsere Kollegen, diesen kleinen Beitrag nicht zu scheuen, da derselbe nur zu Agitationszwecken verwendet wird und uns nur zum Vorteile gereicht. In der nächsten Versammlung wird über diesen Punkt noch einmal gesprochen werden.

M. Gladbach. Donnerstag, den 24. März fand hier eine Versammlung der Delegierten der Firma Behwarsenfabrik, S. m. b. H. statt. Dieselbe, sowie mehrere vorhergegangene Versammlungen befaßte sich mit Einführung einer neuen Lohnliste. Eine Kommission der Arbeiter war ebenfalls mit der Firma in Unterhandlung getreten, hatte aber nichts erreicht. Nach dem Beschlusse der Firma eine neue Aufstellung der Lohnliste verfaßt, die Lohnsätze waren aber die Alten. Die Versammlung beschloß nach Klarstellung des Sachverhaltes, daß der Bezirksvorstehende mitgead bei der Firma

wortförmig werden sollte, um eine Verhandlung zu versuchen. Sollte diese resultatlos verlaufen, so sollten die Arbeiter mittags heim aber einen ev. Streik abstimmen. Der Bezirksvorstehende wurde Samstag bei der Firma vorstellig. Es wurde ihm dort mitgeteilt, daß der Chef der Firma nicht anwesend sei, und ein Protokoll nicht ermöglicht wäre in Unterhandlungen einzutreten. Der Versuch war also gescheitert. Wie von anderer Seite mitgeteilt wurde, habe der Chef seine Anwesenheit verweigert lassen. Bei der jetzt notwendigen erfolgten geheimen Abstimmung wurden von 31 anwesenden Weibern, welche sich an derselben beteiligten, 20 für eine Kündigung abgegeben. Die Arbeiter beschloßen, nachmittags geschlossen die Kündigung einzureichen. Ein Arbeiter machte schon sofort hier-von eine Ausnahme. Derselbe hatte auf den früheren Verhandlungen angegeben, Mitglied des deutschen Verbandes zu sein und tat sich besonders hervor in betreff Draufgehens. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß er gar nicht organisiert war. Das mag auch der Grund sein, weshalb er sich jetzt jetzt zurückzog.

Am Druckversuchen von Seiten der Firma hat es auch nicht gefehlt. Den Bezirksvorstehenden beschuldigte sie in einem Schreiben, daß derselbe sich, wenn die ihr zugegangenen Berichte wahr seien, der Gezei schuldig gemacht und unwahre Behauptungen aufgestellt habe. Es würde, wenn sich das bewahrheitete, Anzeige erfolgen.

Die Kündigung der Arbeiter beantwortete die Firma damit, daß sie ihrerseits zwei Angehörige der Arbeiter kündigte. Die Arbeiter werden jedoch dadurch nicht beeinflussen lassen.

Die Forderung, welche die Arbeiter gestellt haben, muß als ganz minimal bezeichnet werden. Es ist noch lange nicht so hoch wie in manchen hiesigen Betrieben schon jetzt gezahlt wird. Bei der Firma ist ein ernstes Vorgehen um so mehr geboten, als dieselbe auch sonst keinerlei Entgegenkommen ihren Arbeitern gegenüber bewies. So hatte beispielsweise ein Arbeiter auf einem neu eingeführten Artikel in 12 Arbeitstagen nur 11 M. verdient. Eine Vergütung zu gewähren weigerte sich die Firma. Solche Fälle beweisen doch klar, daß das Vorgehen der Arbeiter berechtigt ist. Der Vorstand hat daher den Streik genehmigt. Aus Anlaß des Vor-falles bei der Gladbacher Behwarsenfabrik richten wir an alle Kollegen die dringende Aufforderung, sich mit den in der Kündigung stehenden Arbeitern der Firma solidarisch zu erklären und durch Aufklärung dahin zu wirken, daß keine Arbeiter sich dazu hergeben, der Firma Handlangerdienste gegen ihre Kollegen zu leisten und sich zu Streikbrechern hergeben. Nicht eines jeden Arbeiters ist es, die nach Befreiung ihrer Lage strebenden Kollegen in jeder Weise zu unterstützen, zu seinem eigenen, wie zum Wohle der Allgemeinheit.

M. Gladbach-Siden. Unsere Ortsgruppe hielt am 19. März im Lokale des Ehrenmittelsdes Herrmann Canter eine Mitglieder-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Franz Hohnen, eröffnete dieselbe um 8¹/₂ Uhr, und wurde als Punkt 1 zur Neuwahl einer Kommission für den Einkauf von Kohlen und Kartoffeln geschritten. Die bisherigen Kollegen Anton Ulrich und Johann Weithen wurden wiedergewählt. Dann referierte Kollege Franz Schmidt aus Hübenthal über Arbeiter-Ausschüsse. Der Referent zeigte in seinen Ausführungen, welche Aufgabe ein Arbeiterauschuß habe. Die Mißstände in den Fabriken müßten durch denselben behoben werden. Nicht angänglich sei es, wenn der Ausschuß zugleich Krankenkassenvorstand sei. Entweder das eine oder andere Amt tritt darunter und könne nicht in geeigneter Weise und mit Nachdruck vertreten werden. Hieran schloß sich eine Diskussion, worin sich sämtliche Redner in dem Sinne des Referenten aussprachen. Als Vertrauens-männer wurden gewählt die Kollegen Georg Savelberg und Math. Hommers, welche beide annahmen. Eine Kollegin teilte der Versammlung mit, daß die Arbeiterinnen des Hosi-teries von dem Verbands abgefallen worden wären. Dies rief unter den Mitgliedern eine starke Entrüstung hervor. Der Referent führte hierzu aus, daß es nach der Gewerbe-Ordnung keinem zustehe, einen Arbeiter oder eine Arbeiterin von dem Ver-bande zurück zuhalten. Zum Schluß forderte er die Mitglieder auf, tüchtige Kräfte in den Arbeiterauschuß zu wählen und fleißig für den Verband zu agitieren.

NB. Es wird den Mitgliedern der Ortsgruppe Siden nochmals ans Herz gelegt, die Versammlungen nächstens besser zu besuchen, da es ist traurig, daß bei tüchtigen Referenten, wie wir sie jetzt in letzter Zeit gehabt, so schwacher Besuch zu verzeichnen ist. Also frisch und munter zur Stelle bei der nächsten Versammlung.

Greben. Eine eigenartige Ursache hat die hiesige Firma Schramler-Söhne veranlaßt, den ersten und zweiten Vorsitzenden unserer Ortsgruppe zu kündigen. Von einem Arbeiter (Wer?) unbekannt war an die Gewerbeinspektion nach Münster berichtet, daß bei genannter Firma 3 schulpflichtige Kinder während der Schulpausen beschäftigt würden. Unterschrieben war der Brief: „Der Vorstand der Ortsgruppe Greben“.

Es sei hier schon direkt bemerkt, daß der Vorstand selbst nicht davon wußte. — Daraufhin hat der Herr Gewerbeinspektor die Sache untersucht und auch bestätigt gefunden. Weiter ist aber auch nur von der Gewerbeinspektion dem Amte in Greben die Mitteilung gemacht worden, daß der Angeber der Vorstand der Ortsgruppe Greben sei. Dieses Schreiben hat man nun der Firma gezeigt, und diese verlangte von unsern dort beschäftigten Vorstandsmitgliedern: entweder austreten aus dem Verbands, oder sie würden gefälligst da diese nun ganz unschuldig an der Sache sind, so sollten sie auch strikte ab aus dem Verbands zu treten. Daraufhin sind die beiden am 12. März zum 9. April gefälligst.

Dieses Vorkommnis, welches bei unsern Mitgliedern eine gewisse Erregung hervorgerufen hatte, gab nun Veranlassung, daß am 27. März eine große Versammlung stattfand, in welcher der ganze Angelegenheit mit gründlich besprochen wurde. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit den Worten: „Wir wünschen die Verhandlungen über unsern Verband zu herrschen, die werden aber hoffentlich mit der Zeit schwinden. Galtet nur die treu zum Verbands und sucht ihn weiter auszubreiten. Der Kollege Wollmeier, welchem auch gefälligst ist, teilte das Ergebnis der Verhandlungen in dieser Sache geflügelten Verhandlungen mit der Firma mit. Da sie sich keiner Schuld bewußt seien, so könne auch um so viel weniger an ein Austreten gedacht werden. Die Firmen-inhaber hätten auch schon erklärt, sie seien nunmehr überzeuge, daß die beiden nicht die Angewer seien. Zugleich halte man die Kündigung aufrecht. Niemand würden sie aber austreten, wenn ohne Forderung würde auch die Ortsgruppe in sich zusammenschließen. Daher würde aber die Organisation von den Arbeitern zu sehr geschwächt. Heute wisse man schon, daß eine solche auch für Greben hochwichtig sei. Er erwähnte auch zu diesem Beschlusse.

Nunmehr nahm der anwesende Bezirksvorstehende das Wort. Einleitend bemerkte derselbe, daß diejenigen, welche die Kündigung erhalten, so ruhig die Sache vortragen. Auch er wolle so ruhig bleiben, wenn vielleicht auch das Eine oder Andere etwas freier besprochen werde. Vielleicht würden manche der Anwesenden enttäuscht sein, wenn er heute Abend nicht über die Fabrikanten losläßt und auch nicht den Streik androhe. Dann ging derselbe das Vorgebrachte nochmals gründlich durch. Für ihn sei es gleich, wer der Angewer sei, da sich das Ganze als wahr herausgestellt habe. Nicht gleich sei es aber, daß die Gewerbeinspektion mitgeteilt habe, wer der Angewer sei, denn hierdurch wäre bei den Arbeitern das Vertrauen zur Gewerbeinspektion geschwunden. Man verlange und wünsche so sehr, daß die Arbeiter Gesetzesübertretungen dem Gewerbeinspektor mitteilen. Ja, in vielen Berichten der Gewerbeinspektoren wurde bebauert, daß so wenige Arbeiter dieselben aufsuchten. Wenn es aber so wie hier geschähe, würden die Arbeiter sich schon haben, dem Gewerbeinspektor Mitteilungen zu machen, denn dann habe man immer die Entlassung aus der Arbeit zu erwarten. Er bewies klar, daß dieses Vorkommnis dem Ansehen der Gewerbeinspektion dienlich sei. So viel könne er aber versichern: in dieser Angelegenheit ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Dann be sprach er nochmals, was in den einzelnen Versammlungen seit der Gründung der Ortsgruppe verhandelt sei. So wolle er wissen, sei niemals ein verlegendes Wort über die Arbeiter ge-sprochen. Nach keiner Seite hin habe man Veranlassung gegeben, um in einer solchen Weise gegen den Verband vorzugehen. Auch er glaube wohl annehmen zu dürfen, daß hier nur Mißverständnisse herrschen, und daß auch die Kündigung zurückgezogen würde. Sollte dieses aber nicht geschehen, dann würde der Verband die beiden nicht im Stiche lassen, sondern unterstützen. (Dravo.) Einstimmiger Beifall bezeugte, daß die Gewerbetreuer treu zusammenhalten werden. Es wurde noch eine Resolution einstimmig angenommen, wonach

den Kollegen Spoores und Walmeier für ihr Verhalten trotz der Schwierigkeiten die Anerkennung ausgesprochen wurde, und worin alle gelobten, auch ferner nicht allein treu zu bleiben, sondern auch an der Ausbreitung mitzuwirken und die Erwartung ausgesprochen, daß die Klügelungen zurückgezogen würden.

Nachdem noch mitgeteilt war, daß unser Zentralvorstand am 24. April uns besuchen würde, und daß dann alle wieder für eine gutbesuchte Versammlung sorgen möchten, wurde die so herrliche und einmütige Versammlung mit dem üblichen Grusse geschlossen. Nach derselben wurde noch eine Kommission gewählt, welche die Vorbereitungen für die zu ergebende Rosenkranzbesuche sorgen soll.

Gümmern. Am Sonntag, den 20. März wurde in Wipperfurth eine öffentliche Versammlung der christl. Gewerkschaften abgehalten, welche gut besucht war. Als Referenten waren erschienen Boes-Hilden und Köhling-Ohligs. In anschaulicher Weise schilderte Herr Boes zunächst das Leben der Industrie-Arbeiter, wie es sich zurzeit, und legte dann den Zweck der Organisation dar. Kollege Köhling sprach über die Entwicklung der Gewerkschaften in Deutschland. Auch Herr Kaplan Eger-Wipperfurth sprach für die christl. Organisation und wünscht, daß dieselbe mehr Leben in unserer Gegend entwickle. Alle Redner richteten an die Anwesenden folgende Worte zum Beitritt in die christl. Gewerkschaft, und wird die Versammlung für unser Streben von großem Werte sein.

Krefeld. (Erklärung.) In Nr. 13 des „Christl. Textilarbeiter“ befindet sich eine Berichtigung, welche die Generalversammlung des I. Bezirksbezirks betrifft. In dieser Berichtigung erklärt der Bezirksvorstand: Der Generalversammlungsbereich in Nr. 10 des „Christl. Textilarbeiter“ entspricht voll und ganz den Tatsachen.

Der Vorstand:

J. A.: Arn. Dickmann, II. Vorsitzender;
Peter Köhling, Schriftführer.

(Anmerkung der Redaktion: Zudem wir die Gröbere über diese Angelegenheit schließen, bemerken wir, daß der begl. Einspruch des betr. Kollegen unter den gegebenen Umständen berechtigt und die scharfe persönliche Bemerkung in dem Versammlungsbericht höchst überflüssig war.)

Lobberich. Der Zweck des Zusammenschlusses in unsern christlichen Gewerkschaften soll und muß neben andern Motiven, die uns dazu bewegen, auch der sein, die Arbeiter freier und unabhängiger zu machen. So steht es wenigstens zu lesen in unserm Organ. Im Anfang der gewerkschaftlichen Bewegung fand dieses Bestreben auch die Sympathie vieler Bürger, welche sich dem Verband als Ehrenmitglieder anschlossen. Seit der Zeit aber, wo die Arbeiter sich auch gewerkschaftlich zusammenschlossen, ist diese Sympathie der allermeisten Bürger verschwunden, obgleich der Arbeiter eigentlich nur dasselbe tut, was diese Bürger schon lange vor ihm getan haben. Die Bürger wissen oder sollten es doch wenigstens wissen, daß die Arbeiter nicht freimüßig, sondern gezwungen dazu haben übergehen müssen. Besonders hier in Lobberich sind die Verhältnisse eigenartig. Die Firma Kriebitz & Co. hat einen Konsumverein, eigene Metzgerei usw. Doch damit ist es noch nicht getan. Einige Angestellten haben ebenfalls noch Geschäfte zu Hause, welche mehr oder minder von den Arbeitern besucht werden. So lange der Geschäftsgang flott ist, hat die Sache nicht viel zu bedeuten; das Bild ändert sich aber, wenn der Geschäftsgang flaut. Dann geht bei vielen Arbeitern die so hoch gepriesene Selbstständigkeit flöten. Dann feiern die Liebhaber ihre höchsten Trümphie. Dann kaufen viele Hausfrauen zu den Geschäften der Angestellten, um dort ihren Bedarf für die Familie zu decken. Dieses Einkauf der Waren bei einem Angestellten berührt sonderbar. Sind die Löhne der Arbeiter auch klein, dann beziehen die Angestellten in der Regel noch ein ziemlich anständiges Gehalt. Warum mag solches denn zum Wohl geschehen? Der eine Arbeiter munkelt dies, der andere jenes, die Käufer selbst wissen es jedenfalls, warum sie solches tun. Auffallend ist es, daß solche Leute auch noch die „besten“ Vertreter der übrigen Kollegen sind, d. h. mit dem Mund. So stoßen sie denn auch nirgends an; denn erstens „holen“ sie bei den Angestellten, und darüber wird derselbe nicht zürnen. Zweitens vertreten sie die Arbeiter, wie aus ihrem Sprechen zu entnehmen ist, und drittens sind es die „tätigsten“ Arbeiter, darum haben sie auch in der Regel die schönsten Kratten, worüber sie sich jedenfalls selbst auch freuen. Jawohl, ihr übrigen Kollegen, was sagt ihr zu solchen Musterarbeitern?

Nordhorn. Unsere Ortsgruppenversammlung vom 23. März war nicht gut besucht, was der Vorsitzende mit dem Hinweis rügte, daß derjenige, der nicht mitarbeitete, heute auch nicht mitzählt. Es kam die Geschäftsordnung für die Ortsgruppen zuerst zur Verlesung. Dann wurde ein Antrag, den Vertrauensärzten eine Vergütung zu gewähren, mit großer Majorität abgelehnt und weiter die eingelaufenen Fragen des Fragekastens beantwortet. Es wurde über den Punkt Agitation eine Debatte geführt, und waren alle Kollegen der Ansicht, daß hier mehr wie bisher geschehen müsse. Eine neue Generalversammlung soll für den 5. April abgehalten werden. Wir ersuchen dringend alle Kollegen, dann zu erscheinen, Belehrung und Schulung tut uns allen not. Wer glaubt, diese nicht mehr nötig zu haben, nun, der möge kommen, uns zu belehren.

Rosheim (Elsch). Auch in unserem kleinen Städtchen nimmt der christliche Textilarbeiterverband eingeführt. Freilich ist unsere Ortsgruppe vorab noch ein bescheidenes Pflänzchen, doch ist zu hoffen, daß sich die hier heftigsten Textilarbeiter nach und nach anschließen werden. Ihr Entstehen verdankt die Ortsgruppe einem zweitägigen Streik, in welchem die Arbeiter ihre Forderung teilweise durchsetzten, aber zugleich auch einsehen, daß es ohne Organisation nicht mehr gehen könne. Unser Zentralvorstand Kollege Schiffer, der sich zufälligerweise zu jener Zeit gerade in Elsch befand, referierte in einer Samstags, den 28. Februar einberufenen Versammlung, worauf die Gründung erfolgte. Am Freitag, den 11. März, fand eine zweite Versammlung statt, in welcher der Gewerkschaftssekretär Fischer den Anwesenden klar und anschaulich die Notwendigkeit und Aufgaben der christl. Gewerkschaft sowie die Pflichten eines organisierten Arbeiters darlegte. Nach einer kurzen Diskussion ließen sich wieder einige Arbeiter aufnehmen. Mögen die noch fernstehenden Kollegen dieses Beispiel folgen und sich ebenfalls unserm Verbande anschließen. Die Gleichgültigkeit unter der Arbeiterklasse muß verschwinden, jeder muß seinen Anteil nehmen an der gewerkschaftlichen Tätigkeit, nur dann gelingt es, eine dauernde Hebung unserer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen.

Rheinbach. Am 13. März fand hier eine öffentliche Versammlung zu Gönshoven statt. Der Referent, Bezirksvorstandmitglied Kollege Driesen sprach über das Thema: Die Notwendigkeit und der Nutzen der christlichen Gewerkschaften. Redner verstand es, die Anwesenden in populärer Weise für die christlichen Organisationen zu begeistern. In der nun folgenden Diskussion, an welcher sich die Kollegen Kammels, Götz und Zopp beteiligten, wurde noch darauf hingewiesen, wie in der heutigen Wirtschaftslage die Frau der Familie entzogen und aus der zur Fabrikarbeit gezwungen werde. Es sei deshalb durch Stärkung der Organisation mit allen Mitteln dahin zu streben, daß dieser Zustand endlich beseitigt und die Frau der Familie wieder zurückgegeben wird. Die Pflicht aller ist es deshalb, auf alle Weise der Organisation heute noch fernstehenden, ihren ganzen Einsatz, der ihnen zu Gebote steht, anzubringen, um sie den christl. Gewerkschaften zuzuführen.

Schieffbahn. Eine öffentliche Textilarbeiterversammlung wurde hier am 25. März abgehalten. Auch die Mitglieder des Textilarbeitervereins waren zahlreich erschienen. Der Vorsitz des Referenten erging zuerst das Wort. Er legte den Zweck der Versammlung dar. Der Arbeiterverein, so führte der hochw. Redner

aus, verfolge als Ziel in der Hauptsache die geistige und sittliche Hebung des Arbeiterstandes, während die christlichen Gewerkschaften hierzu noch die wirtschaftliche Verbesserung der Arbeiter erstreben. Ein Hand in Hand gehen des kath. Arbeitervereins mit den christlichen Gewerkschaften sei daher im Interesse beider gelegen. Arbeitersekretär Wiesberts-M-Glabbach sprach über die Entwicklung der Großindustrie mit spezieller Berücksichtigung der daraus hervor gehenden Lage für den Arbeiter. Naturgemäß dränge diese Entwicklung die Arbeiter zum Zusammenschluß. Der Arbeiter müsse von seinem Koalitionsrecht Gebrauch machen, wolle er sich behaupten im Strome der Zeit. Dann sprach Herr Wiesberts über den Frankfurter Arbeiterkongress und legte die Bedeutung desselben für die Arbeiter dar. Mit einem kräftigen Appell, den christlichen Gewerkschaften beizutreten, schloß Redner seine schönen Ausführungen. Bezirksvorstand Herr Wiesberts behandelte sodann das Thema: Die Lage der Industrie am Niederrhein. Ausgehend von dem früheren Verhältnis in der Textilindustrie, wo Meister und Arbeiter noch eng auf einander angewiesen waren, zeigte Redner den Übergang auf die heutige Verhältnisse bis auf den heutigen Arbeiterstand. Die früher geachtete und angesehenen Stellung des Seidenwebers sei verschwunden. Redner unterzog die Verhältnisse in den Fabriken einer Kritik. Er legte auch die Gründe dar, warum man mit Vorliebe Fabriken auf dem Lande anlege. Der Arbeiter müsse heute überall, wo er in Frage komme, seinen Mann stellen. Er erwähnte dabei einen Fall (Deusch u. Dettler?), wo eine Krankenkasse für ca. 1100 Arbeiter nur einen Arzt anstelle. In solchen Fällen müsse Nemebur geschäft werden. Herr Wiesberts ermahnte im Schlußwort alle, zur Hebung ihres Standes mitzuwirken, sich in bezug auf Fleiß und Oportunität von keinem Übertreife zu lassen und treue und fähige Mitglieder der christlichen Gewerkschaft zu bleiben.

Lobtau i. W. (Boden). Nachdem schon anlässlich der letzten Agitationstour durchs Wiesenthal mit einigen hiesigen Kollegen Verbindungen angeknüpft wurden, gelang es unserm Bezirksvorstand vor etwa 14 Tagen, in Lobtau eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen. Um nun die gewerkschaftliche Ueberzeugung bei den bereits gewonnenen Kollegen zu vertiefen und dann auch, um neuen Zuwachs zu erhalten, wurde auf Sonntag, den 20. März, eine zweite Versammlung anberaumt. Kollege Fischer-Wülshagen schilderte in überzeugender Weise die Notwendigkeit und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften, dabei auch die Frage erörternd: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Die Ausführungen des Referenten fanden lebhaften Beifall. Eine kurze Diskussion folgte dem Vortrage des Kollegen Fischer, und hatten wir wieder einen Zuwachs zu verzeichnen. Auch die daselbst beschäftigten Holzarbeiter beabsichtigen eine Zastelle ins Leben zu rufen. — Leider herrscht, wie im ganzen Wiesenthal, so auch hier, vielfach eine betäubende Gleichgültigkeit unter der Arbeitererschaft, trotzdem die bestehenden Zustände in der Regel zu wünschen übrig lassen. Eine weit übertriebene Furcht vor Maßregelung, sowie der Mangel an Oportunität, halten die Arbeiter hier vielfach vom Beitritt zur Organisation ab. Wann werden die Arbeiter endlich einmal einsehen, daß sie sich damit ins eigene Fleisch schneiden, daß sie selbst die Schuld daran tragen, wenn die Arbeitsverhältnisse sich immer trauriger gestalten? Wenn wir uns organisieren, so nehmen wir doch nur ein uns gesetzlich gewährleitetes Recht in Anspruch, wir tun dasjenige, was andere Stände ebenfalls tun. Darum Arbeiter und Arbeiterinnen, weg mit der Gleichgültigkeit und der allzugroßen Verjünglichkeit. Helft Euch selbst und tretet dem Verbands bei!

Verbandskalender.

Machen II. Dienstag, 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „zur Maus“, Sitzung des Vorstandes mit den Sammlern. Wir bitten die Sammler, alle zu erscheinen.
Bocholt. 7. April (Donnerstag nach Ostern), Sozialer Unterrichtskursus. Thema: Geistesbildung der Arbeiter. Die Mitglieder werden gebeten, neue Kollegen mitzubringen.
Borghorst. Montag, 4. April (Osternmontag), vorm. 10 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. T.D.: Berichterstattung über die Zentralauschussung. Innere Ortsgruppenangelegenheiten und Vortrag. Die Kolleginnen und Kollegen werden dringend gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.
Embsen. Montag, 4. April (Osternmontag), vorm. 11 1/2 Uhr, Abrechnung mit den Vertrauensmännern beim Kassierer. Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß die Mitgliedsbücher zwecks Abjempelung eingezogen werden.
M-Glabbach-Besend. Mittwoch, 6. April, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Tollert, Unterrichtskursus. T.D.: Krietervereine. Referent Bih. Küsters.
M-Glabbach-Holt. Sonntag, 17. April, morgens 10 1/2 Uhr, bei H. Arz. Versammlung. T.D. im Lokale. Alle erscheinen.
Höfen. Sonntag, 17. April, punkt 5 Uhr, Versammlung in der Wirtschaft Schmüden. T.D.: Wie klage ich am Gewerbegericht? Auswärtiger Referent. Unbedingt alle erscheinen.
Krefeld. Das christliche Gewerkschaftsblatt macht nochmals auf die Bibliothek und den Lesetisch (Sonntags von 11-1 Uhr) in der „Luitas“ aufmerksam und ladet unsere Mitglieder zu fleißiger Benutzung ein.
Krefeld II. Dienstag, 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Genh. Dillmanns Versammlung. T.D.: im Lokale. Kollegen und Kolleginnen, alle erscheinen und Mitgliedsbücher mitbringen.
Krefeld. Sonntag, 10. April, nachm. 2 Uhr, Mitgliederversammlung im bekannten Lokale. T.D. wichtig. Deshalb ist zahlreiches Erscheinen am Platze. Freunde mitbringen.
Neberal (D.C.) Ostermontag, 4. April, nachm. 4 Uhr, findet in der Wirtschaft zum Bahnhofs die erste Mitglieder-Versammlung statt. T.D.: Kassenbericht, Beiträge vom Schriftführer, Kassierer und Vorsitzenden. Um regen Besuch wird gebeten.
Neuiges. Samstag, 16. April, abends 8 Uhr, bei H. Kimmestau, Generalversammlung. T.D. Rechnungsablage. Verschiedenes. Alle erscheinen, da wichtige T.D.
Neuwert. Samstag, 9. April, abends 8 1/2 Uhr, beim Ehrenmitglied Gottfried Dohman (Dünn), Mitglieder-Versammlung. T.D.: Kohlenfrage, Vortrag über Arbeiterauschüsse. Auswärtiger Referent. In dieser Versammlung sind alle Kollegen und Kolleginnen freundlichst eingeladen.
Reinfahr (D.Sch.) Sonnabend, 16. April, abends 8 Uhr, Diskussionsklub.
Nordhorn. Dienstag, 5. April, außerordentliche Generalversammlung. T.D. sehr wichtig und dringlich.
Schieffbahn. Mittwoch, 6. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung beim Kollegen W. Höglmann. T.D. wichtig, daher zahlreich und pünktlich erscheinen.
Siezen. Die Mitglieder der Ortsgruppe, welche sich abmelden haben, können ihren Beitrag u. drei Mark bis am 20. April in Empfang nehmen beim Kassierer Johann Jörissen, Alte Buchstraße.
Siezen. Die Mitglieder der Ortsgruppe I werden hiermit freundlichst auf die Sonntags morgens von 11 bis 12 Uhr beim Wirtin „Luitas“ stattfindende zwanglose Unterhaltung besonders aufmerksam gemacht und gebeten, sich hieran zahlreich zu beteiligen.
Siezen II und III. Ostermontag, 4. April, abends 6 1/2 Uhr, im Saale der Wirtschaft „Erholung“ großer Volksbildungsabend, bestehend in Gedichtern, Rede, Gesang usw. Die Mitglieder und Ehrenmitglieder der Ortsgruppe I und II haben mit noch einem Familienmitglied gegen 10 Bfg. Entree, wofür ein Programm bereit steht, freien Zutritt. In recht zahlreichem Besuch wird hiermit eingeladen.
Siezen. Mittwoch, 6. April, abends 7 Uhr, beim Wirtin „Erholung“ (Witzgen), Sitzung der Vorstände der drei Ortsgruppen. Die Kollegen werden gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. T.D.: Rechnungsablage über die abgehaltene Volksbildungsabende. Samstags Vorber der drei Ortsgruppen werden ebenfalls gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Werden. Samstag, 2. April, 8 1/2 Uhr abends, Mitglieder-Versammlung bei Kimmestau.

Brand. Gewerkschaftskongressverein „Eintracht“, e. G. m. b. H. Ostermontag, den 4. April, gleich nach beendigt Hochamte, im Saale der Witwe Quabflieg, außerordentliche Generalversammlung. T.D.: 1) Aenderung des Statuts, 2) Verschiedenes. Wegen besonderer Wichtigkeit der Tagesordnung allezeitiges Erscheinen sehr erwünscht.
Der Ausschussrat.
(140 Mk.) J. A.: Max Soubignier, Schriftführer.

Bilanz

des Gewerkschaftskongressvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Leuth. Das Geschäftsjahr erstreckt sich vom 1. Januar 1903 bis 31. Dez. 1903.

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand 48,06	Per Geschäftsguthaben d. Mitglieder 528,56
Warenbestand nach Einkaufspreis 526,74	Warenschulden 33,24
Inventar nach Abzug von 10% 120,30	Reingewinn 135,31
Summa 695,10	Summa 695,10

Mitgliederbestand am 1. Januar 1903 19
Zugang 1
Bestand am 31. Dezember 1903 20
Abgang am 31. Dezember 1903 4
Bestand am 1. Januar 1904 16
Gesamtsumme 16 x 30 = 480 Mk.

Der Vorstand: Math. Peggolz. Der Ausschussrat: Pet. Math. Funken.

Kongressverein „Eintracht“, Schiefbahn.

Bilanz

vom 1. Jan. 1903 bis 31. Dez. 1903.

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand 887,99	Warenschulden 551,16
Warenbestand 2522,81	Geschäftsguthaben 2146,54
Inventar nach Abschreibung von 10% 325,26	Referendfonds 214,98
Ausstehende Forderungen und Fiktive 83,85	Reingewinn 1099,31
Guthaben b. d. Sparkasse 211,96	
4011,87	4011,87

Mitgliederzahl am 1. Jan. 1903 78
Zugewonnen im Jahre 1903 3
Ausgeschieden am 31. Dezemb. 1903 17
Mitgliederzahl am 1. Jan. 1904 64
Gesamtsumme 1920 Mk.

Der Vorstand: Heinr. Flietner. Der Ausschussrat: J. A.: Heinr. Schintelsh.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:
Anton Bonus in M-Glabbach-Waldhausen
Martin Kaum in Helenabrunn
Lorenz Jos. Peters in Hoven b. Düren
Franz Mayks in Moers
Josefine Annes in Viersen II.
Ehre ihrem Andenken!

Riggemann & Co.
Hochstrasse 123-125.
Krefelds grösstes Spezialgeschäft für bessere fertige Herren- u. Knaben-Garderoben Arbeitskleider für jeden Beruf. Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge in ganz enorm grosser Auswahl. — Strong reelle aufmerksame Bedienung. — Verkauf nur gegen Bar, zu allerbilligsten, aber festen Preisen.
Billigstes Spezialgeschäft a. Niederrhein.

Cupen.

Allen Gewerkschaftern von Cupen und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage eine

Bau- und Möbelschreinerei
nebst Sargmagazin

errichtet habe. Bei Bedarf in Mobilarr-Einrichtungen (Eichen-Tannen- und Kirschbaumholz) halte mich bestens empfohlen und stehen verschiedene Einrichtungen jederzeit zur Ansicht bereit.
Gochachtungsvoll
Ludwig Leroy,
(christl. Holzarbeiterverband)
bis 1. Mai Judenstr. 53, dann Jaastr. 68.
Dafelst ein Lehrling gesucht.

Die Gewerbliche Vereinigung in der Schneider = Innung
e. G. m. b. H.
Breitestr. 106, Krefeld, Nähe der Dionysiuskirche.
empfehlen auch für diese Saison ihre soliden in der stillen Zeit von den Mitgliedern selbstverfertigten und nach der neuesten Mode geschmackvoll gearbeiteten
Herren-Anzüge von 15-50 Mark
Jünglings-Anzüge 12-40 "
Knaben-Anzüge 6-30 "
Joppen 3-18 "
Westen von 2,50-7 "
Ganz besonders machen wir auf unsere schönen und preiswerten **Konfirmanden- u. Konfirmandenanzüge** aus feinen Kammgarn- und Cheviotstoffen im Preise von 9 bis 36 Mark aufmerksam.
Ferner empfehlen wir in tiefer Auswahl das Neueste und Beste in **Kinder-Anzügen von 3 bis 20 Mark** sowie Arbeiterhosen von 2-6 Mark Arbeiterjoppen 2-6 "
Auf vorstehende billigen Preise bewilligen wir noch **den Höhe-Rabatt von 5 Prozent** und bitten um regen Zutritt.